

SONNTAGSVERKAUF

Viele Attraktionen im Städtli

UZNACH Das Städtli Uznach wird morgen Sonntag, 3. Dezember, von 10 bis 18 Uhr für den Verkehr total gesperrt. Dies, weil die Geschäfte im Städtli von 11 bis 17 Uhr für den Sonntagsverkauf geöffnet sind. Stände des einheimischen Gewerbes und von Marktfahrern ergänzen das Angebot.

Zahlreiche Attraktionen warten neben offenen Geschäften und Restaurants auf die Besucher. So kann man einen Formel-1-Wagen von Sauber aus der Nähe bestaunen, am Boxenspiel der Firma Thomann Nutzfahrzeuge mitmachen und Preise gewinnen oder einmal Uznach von oben bestaunen. Und die Uzner Snowboarderinnen Ladina Jenny und Nicole Baumgartner, welche bereits im Weltcup fahren, kommen extra für eine Autogrammstunde vorbei.

Zudem warten viele Gaumenfreunden auf die Besucher. Und der Chor der Fairydusters sowie die Jugendmusik unterhalten das Publikum. Kinder können bei der Töpferei Hickert und in der Schatzinsel basteln. Und das Kino Rex bietet um 11 und 14 Uhr einen Kinderfilm zu einem günstigen Preis an. Um 17 Uhr zieht dann der Klaus ins Städtli ein. (RED)

FINALE FILMWETTBEWERB

Uzner Film für Finale nominiert

ST.GALLEN/UZNACH Drei junge Uzner Filmemacher haben es mit ihrem Werk ins Finale des Ostschweizer Kurzfilmwettbewerbs für junge Filmemacher geschafft. «Losing it» («Es verlieren») heisst der Film von Nicole Davidson, Nicole Baumgartner und Pascal Schmidlin aus Uznach. Er wurde von der Jury des siebten Ostschweizer Kurzfilmwettbewerbs neben 27 weiteren Filmen für das Finale ausgewählt. Über 60 Kurzfilme waren von Filmemachern aus der ganzen Ostschweiz und dem Fürstentum Liechtenstein eingereicht worden, wie die Organisatoren mitteilen.

Die nominierten Kurzfilme werden morgen Sonntag, 3. Dezember, um 17.30 Uhr auf grosser Leinwand im ehemaligen Kino Palace in St. Gallen gezeigt und gleich im Anschluss prämiert. Es winken Gesamtpreise im Wert von 9000 Franken. Die Veranstaltung ist gratis und öffentlich. Türöffnung ist um 17 Uhr. (RED)

Weitere Infos:
www.filmwettbewerb.ch

BEGEGNUNG IM KINO

Regisseur von «Goliath» zu Besuch

RAPPERSWIL-JONA Am Montag, 4. Dezember, um 19.30 Uhr, ist der aufstrebende Regisseur Dominik Locher zu Gast in der Kinobar Leuzinger in Rapperswil. Dies im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Schweizer Filme und ihre Macher». Er präsentiert sein neuestes Werk «Goliath».

Vor dem Film, der um 20.15 Uhr beginnt, erzählt Dominik Locher von seinem kreativen Schaffen als Filmemacher. Nach dem Film stellt er sich den Fragen des Publikums. (RED)

Türöffnung um 19 Uhr, Tickets:
www.kinoevent.ch



Dominik Locher.

VON PASCAL BÜSSER

Der Stadtrat von Rapperswil-Jona will das Baureglement anpassen. Zwei Hauptänderungen sind die Abschaffung des grossen Grenzabstands und des Mehrlängenzuschlags (Erklärung siehe kleine Box unten).

Gegen diese Teilrevision sind zwölf Einsprachen eingegangen (Ausgabe vom 13. September). Besorgte Bürger haben zudem angekündigt, die Änderung mit 500 Unterschriften an die Urne bringen zu wollen. Für sie ist die Teilrevision «unklar begründet» und ein einseitiges «Geschenk an Investoren», um noch grösser Bauten hinzuklotzen. Das Architekturforum Obersee, ein Verbund von über 50 Architekten, hat sich in einer Mitteilung zugunsten der Änderung geäussert. Die Vorstandsmitglieder Beat Loosli und Simon Zumstein erklären, warum.

Wieso erlaubt die Aufhebung des grossen Grenzabstands und des Mehrlängenzuschlags bessere Bauten? Beat Loosli: Kurz gesagt, entsteht durch die Aufhebung mehr Spielraum für gute Proportionen und ruhig gestaltete Bauvolumen.

«Der Mehrlängenzuschlag führt heutzutage oft zu unbefriedigenden Resultaten.»

Das Problem der Baukritiker in der Stadt ist eher, dass für sie die Bauvolumen bereits heute zu gross sind.

Loosli: Grössere Überbauungen werden heute mehrheitlich nicht in der Regelbauweise, sondern mit einem Sondernutzungsplan realisiert. Bei diesen Bauten sind der grosse Grenzabstand und der Mehrlängenzuschlag bereits heute nicht relevant, sondern die Projekte werden von der Stadtbildkommission integral auf ihre Qualität beurteilt. Für ein Bauprojekt mit besonders guter Qualität gewährt die Behörde bereits heute eine Mehrausnützung. Darum wirken jene Gebäude in den Quartieren teils optisch massiger als die Nachbarsbauten nach den Regelbauvorschriften. Mit der Teilrevision des Baureglements werden die Proportionen der Siedlungen ausgeglichener.

Indem bei den Gebäuden in der Regelbauweise ebenfalls mehr geklotzt werden kann, wie das die Gegner der Revision befürchten?

Loosli: Dichtere Bebauungen gibt es auf den Grundstücken nicht, da die Ausnützungsziffer bestehen bleibt. Es gibt lediglich mehr Spielraum beim Platzieren der Baukörper. Das ermöglicht architektonisch überzeugende Lösungen. Heute können wir als Experten das Baureglement teils 1:1 an Neubauten ablesen. Das sieht selten befriedigend aus. Der öffentliche Raum wird von der Architektur geprägt, darum ist ein Baureglement relevant für das Siedlungsbild.

Sie sagen, die Ausnützungsziffer ist die zentrale Stellschraube für das Verdichten auf innerstädtischen Parzellen, nicht der Grenzabstand?

Simon Zumstein: Genau. Falls bei der Gesamtrevision des Baureglements die Streichung der Ausnützungsziffer zum Thema wird, werden wir sicher genau hinschauen. Aber das wird erst die Zukunft zeigen. In der jetzigen Teilrevision wird die Ausnützung nicht verändert. Es werden nur unnötige Regelinstrumente vereinfacht.

Mit der Liberalisierung der Grenzabstände kann der Nachbar aber bereits näher an mein Haus bauen.

Loosli: Es ist nicht auszuschliessen, dass die Lockerung der Regeln im Einzelfall für einen Grundeigentümer gewisse Nachteile mit sich bringt. Subjektiv fühlt man sich immer benachteiligt, wenn der Nachbar näherkommt. Im Sinne guter architektonischer Lösungen sind wir jedoch überzeugt, dass die Vereinfachung mehr Vor- als Nachteile mit sich bringt.

Für Sie als Architekten?

Loosli: Für uns und die Bauherren, aber auch für die Bewilligungsbehörden. Der Mehrlängenzuschlag ist ein zunehmend impraktikables Planungsinstrument, weil heute oft Restparzellen und nicht leere grüne Wiesen vorherrschen. Er führt oft zu unbefriedigenden Resultaten bei den Bauvolumen. Als Architekten wünschen wir uns überzeugend gestaltete Häuser. Darum soll das Regelwerk vereinfacht werden.

Für Anpassungen beim Baureglement der Stadt: Die Architekten Beat Loosli (links) und Simon Zumstein plädieren dafür, beim Thema Bauen nicht alles über einen Leisten zu schlagen.



«Änderung bringt aber nicht mehr V

Mit der Teilrevision des Baureglements von Rapperswil-Jona werden gew...
Bürger. Beat Loosli und Simon Zumstein vom Architekturforum Obersee...
was sie an Einfamilienhäusern im Stadtgebiet stört und warum Jona für

Zumstein: Geändert werden mit der Teilrevision auch die Regeln bei den Dächern, was sinnvoll ist, da sie nicht mehr den heutigen Realitäten entsprechen. Sie stammen aus einer Zeit, als primär Schrägdächer gebaut wurden. Die neue Regelung erlaubt gegen aussen zeitgemässe Gestaltungen, und im Innern profitiert der Bauherr von einer besseren Belichtung und Nutzbarkeit.

Ist aber die Teilrevision des Baureglements jetzt wirklich nötig? Könnte man nicht die ohnehin nötige Gesamtrevision abwarten, die einen einheitlichen Ansatz ermöglicht?

Loosli: Es gibt sinnvolle Einzelaspekte, die mit der Teilrevision jetzt bereits zeitnah revidiert werden können. Die Gesamtrevision muss erst in 10 Jahren umgesetzt sein.

Das Architekturforum äussert sich relativ selten öffentlich. Ist Ihre Stellungnahme eine Reaktion auf die öffentliche Debatte?

Loosli: Genau. Wenn man Zeitungsartikel liest mit Titeln wie «Aufstand gegen das Bauen und das Verdichten», in denen einseitig argumentiert wird, fordert das uns heraus. Anwohner machen einen Aufstand gegen das Verdichten, verunmöglichen dadurch jedoch gleichzeitig wohltuende Neuerungen. Bei der Teilrevision des Baureglements geht es sich nicht um Verdichtung. Es geht um die Schaffung von sinnvollen Gestaltungsspielräumen.

Zumstein: Es geht hier auch nicht um ein konkretes Bauprojekt, sondern um eine übergeordnete Diskussion. Mit diesem Entscheid werden die zukünftigen Architekturen im Stadtgebiet positiv beeinflusst. Darum ist uns die Teilrevision ein Anliegen.

Gibt das AFO auch Stellungnahmen ab, die nicht öffentlich werden?

Loosli: Seit vier Jahren findet einmal jährlich ein Gespräch mit dem Bauchef und den Mitarbeitern der Bauverwaltung statt. Dieser Fachaustausch wird geschätzt. Auch für die Stadt ist es interessant, mit Fachleuten zu diskutieren, die auch in anderen Kantonen und Städten beruflich aktiv sind.

«Mit dieser Änderung werden künftige Architekturen in der Stadt positiv beeinflusst.»

Das AFO hat sich für die Pensenerhöhung des Bauchefs und mehr Personal im Bauamt ausgesprochen. Das ist erfolgt. Läuft das Bauamt nun besser?

Loosli: Bewilligungen werden zeitnah bearbeitet. Dieser Bereich lief schon immer gut.

Was das Architekturforum Obersee (AFO) bezweckt

Das Architekturforum Obersee existiert seit 1995 und zählt heute über fünfzig Mitglieder. Es bezweckt «die Förderung guter Architektur und die Verbesserung der Lebensqualität und vertritt diese Anliegen gegenüber der Öffentlichkeit und den Behörden». Der Fokus liegt auf der Region Obersee, speziell auf Rapperswil-

Jona, da viele Mitglieder hier tätig sind. «Akquisition von Bauprojekten ist kein Zweck des AFO», sagt Beat Loosli, der wie Simon Zumstein Mitglied des siebenköpfigen Vorstands ist. Beat Loosli (38) ist Architekt ETH und wohnt mit seiner Frau und den drei Kindern in Rapperswil. Er ist Inhaber des Büros Raumfindung Architekten, das etwa die neue

Stadtbibliothek oder die Überbauung Säntisstrasse konzipiert hat. Auch Simon Zumstein (46) ist Architekt ETH. Er wohnt mit Frau und Kind in St. Gallenkappel. Er ist Mitglied der Geschäftsleitung von Roos Architekten, die u. a. das Pfadiheim Lattenhof oder die Holzsiedlung an der Pius-Rickenmann-Strasse 4, 6 und 8 geplant haben. (pb)